

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2026

Die Fenza wie Jakob Krättli sie erlebte



VazerZiitig
NR. 44 - 12. JAHRGANG MÄRZ 2026

Ab hier
bitte
Lächeln

Fasnachtstage
Das Fasnachtsprogramm war wie immer, doch die Inhalte waren abermals bunt, unterhaltend, schräg und atemlos.

Schibaschlaha
Am Sonntag nach Aschermittwoch folgt das Schibaschlaha. Ein Brauchtum, das gesellschaftskittend wirkt.

Schule macht Musical
Die Oberstufe der Schule wagt sich an ein Musical. Die Bevölkerung ist zu den Aufführungen herzlich eingeladen.

Die Fenza

Melina Scheucher absolviert die 3. Sekundarstufe und wird im kommenden Schuljahr das Gymnasium in Chur besuchen. Für ihre Vertiefungsarbeit hat sie die Geschichte der Fenza und mit den Aufzeichnungen ihres Grossonkels Jakob Krättli beschäftigt.

MELINA SCHEUCHER TEXT

*«Ohne die Farben wäre mein Leben, weiss nicht, vielleicht nur halb so schön.»
Jakob Krättli, 30. März 1957*

Ein prägendes Merkmal der Gemeinde Untervaz war die Fenza, ein heute fast vollständig abgetragener Berg, der einst eine Höhe von 768 Metern erreichte. Aufgrund seiner reichen Kalksteinvorkommen wurde er intensiv abgebaut. Der gewonnene Rohstoff dient der Zementherstellung im benachbarten Zementwerk.

Der Abbau, der seinen Ursprung Anfang der 1960er-Jahre nahm, wurde von meinem Grossonkel Jakob Krättli (1933–2021) in Form eines Buches, «Ob und Nid der Felsentreppe», festgehalten, welches auch im Archiv des Untervazer Burgenvereins grösstenteils öffentlich verfügbar ist. Diese Geschichte handelt von einem jungen Mann namens Aaron, seiner tiefen Verbundenheit zur Natur und seiner Zeit auf der Fenza. Ausserdem behandelt das Buch auch seinen Glauben, sowie auch einige tiefst persönliche Themen, die ihn belasteten. Geprägt ist diese Geschichte von einigen Tagebucheinträgen, diese erzählen von Jakob selbst, seiner Jugend und seinem Erwachsenenleben in der Zeit von den späten 1950er-Jahren bis hin zu den 1970er-Jahren. Deshalb wird im weiteren Verlauf stets von Jakob, statt der erfundenen Figur Aaron gesprochen.

Im Abstimmungsverfahren entschied man sich für den Verkauf des Berges, der ehemals auch den südöstlichen Wind abhielt. Dies brachte aber auch viele Vorteile, denn mit dem Verkauf wurde die wirtschaftliche Lage des Dorfes deutlich angehoben, auch heute bringt die Zementfabrik viele Arbeitsplätze ein.

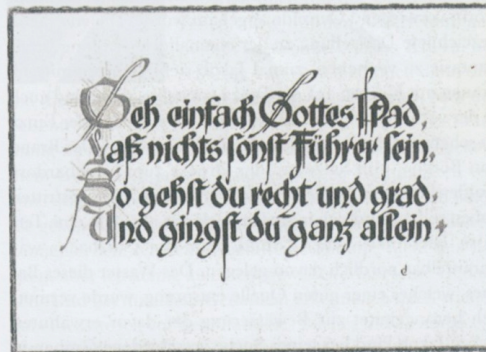


Darstellung zu dem Abbau der Fenza BILD: JAKOB KRÄTTLI

Auch wenn Jakob diese Entscheidung verstand und als notwendig ansah, sah er es auch als Verlust an. Ein Verlust seiner Heimat und dem Ort, an dem er meditieren, beten und sich wohlfühlen konnte. Denn Jakob galt als Aussenseiter, nicht weil man ihn nicht teilhaben wollte, sondern weil für

ihn Festen und das Leben in vollen Zügen zu geniessen kein Ziel war und er stattdessen in der Natur verweilen, malen und beten wollte.

Ganz im Gegenteil war es für ihn ein schlechtes Gefühl zu geniessen, da er über einen sehr starken christlichen Glauben verfügte und so auf die meisten materiellen und genussvollen Dinge verzichtete, zumal er auch auf einige Mahlzeiten verzichtete. Diese Massnahmen mögen als extrem erscheinen, galten für ihn aber als das richtige, auch wenn er sich selbst manchmal damit belastete.



Johannas Karte BILD: ZVG

Dieser Glaube brachte ihn durch eine schwere Zeit, denn er erkrankte schwer in seiner Jugend. Als Kind wollte er Jäger sein, er bastelte seine eigene Armbrust und ging auf die Jagd, das aber ohne viel Erfolg. Später achtete er die Natur in anderer Weise, stiller, aber umso tiefer. Für seine Genesung und zur Vertiefung seiner Beziehung zu Gott verbrachte er viel Zeit auf der Fenza, wo er meditierte und Yoga praktizierte. Ein zusätzlicher Anstoss zu dieser Lebensweise war eine Karte einer Frau namens Johanna, die später ins Kloster eintrat. Diesen Rat trug er durch sein ganzes Leben. «Geh einfach Gottes Pfad, lass nichts sonst Führer sein, so gehst du recht und grad, und gingst du ganz allein.» Einige Zeit hörten jedoch die vorigen Aktivitäten auf, denn Jakob machte es sich zur Aufgabe eine Siedlung auf der Fenza zu beweisen. Anfänglich fand er einige Überreste einer ehemaligen Feuerstelle. Nach einigen Ausgrabungen konnte er auch Umriss einer Hütte feststellen sowie einige Terrassen.

Die Bewohner der Fenza, die gleichzeitig auf dem ertragreichen Boden der Fenza lebten, waren wahrscheinlich nicht mehr als an einer Hand abzählbar. Rindviehalter waren sie vermutlich keine. Sie hatten aber sicherlich Ziegen, welche besonders in unbequemen Gelände dank ihrem doppelten Nutzen als Milch- und Fleischproduzenten eine wichtige Rolle spielten. Sie besaßen vielleicht auch Schafe, Hühner

VERTIEFUNGSARBEIT



Fantasievolle Darstellung zu einer ehemaligen Siedlung auf der Fenza
BILD: JAKOB KRÄTTLI

und Schweine. Der Ackerbau war auch sehr wichtig, die vorhin erwähnten Terrassen waren grösstenteils Ackerboden, worin vorwiegend Getreide angebaut wurde. Die von Jakob gezeichnete Darstellung zu der ehemaligen Siedlung ist als Fantasie zu verstehen, zumal Jakob sich auch himmlische Frauen mit Krügen auf der Fenza vorstellte, diese sind auch in der vorhin gezeigten Darstellung zu dem Abbau der Fenza zu sehen und entspringen aus Raffaels Gemälde «Der Brand von Borgo». «Im Satz», an der Grenze zum Nachbardorf Haldenstein, ein Gebiet über das man sich einst gestritten haben soll, befand sich in steilem Gelände ebenfalls eine Terrasse. Diese hatte einen Grund, denn der «Satzbach» war unmittelbar nördlich davon gelegen. Das Wasser dieses Baches, welches einer guten Quelle entsprang, wurde vermutlich herangeleitet zur Bewässerung der davor erwähnten Acker. Jakob fand bei seiner Suche verschiedene Gräben in denen das Wasser herbeigeleitet worden sein könnte. Er fand auch an manchen Stellen eine Vertiefung im Boden, eine rundliche Grube, diese waren vermutlich Speicherbecken, ein einfacher Brunnen. Diese Informationen sind als Vermutung von Jakob anzusehen.

2. Dezember 1956

«... grub ich ein zweites Loch..., dem besterhaltenen Punkt des vermuteten Grundrisses... es brauchte nur wenig Mühe - und schon kam das erwartete Gemäuer zum Vorschein. Die nun sichtbar gewordene Mauerecke besteht aber aus gar nicht schweren Ecksteinen... aus verhältnismässig sehr kleinen Steinen gebaut. Das anfänglich knietiefe Loch wurde zu einem langsam immer länger und tiefer werdenden Graben... kamen diese Sachen ans Licht: Ein flacher, handbreiter Stein, schön ellipsenförmig; Knochenbruchteile... eine Unterkieferseite... - wohl von einer Ziege oder einem Schaf; zudem eine haselnussbraune Keramikscherbe...
... übereinanderliegende Schichten von Ablagerungen deutlich sichtbar. Darin erkennt man einen dünnen vorwiegend grauen Streifen - wohl Asche - ... Dass es sich dabei um Rückstände eines einstigen Feuers handeln muss, bezeugen auch die diesen Schichten inne liegenden angeschwärtzten Steine... Bei der hereinbrechenden Abenddämmerung war nun der Erfolg des Tages zugegen, indem ein Jahrhundertaltes Geheimnis ans Licht unserer jetzigen Zeit aufzusteigen schien. Weil mein Rucksack... schon vollgestopft war, trug ich meine gefundenen «Schätze» im Hute heim - vorsichtig und ehrfürchtig. - Ja, ich trug die Schätze im Hute heim!»
Jakob Krättli, Tagebucheintrag aus «Ob und Nid der Felsentreppe»



Zeichnung der Höhle im Val Castiel, Jakob Krättli BILD: JAKOB KRÄTTLI

Im hinteren Teil des Val Castiels befand sich hinter einer unscheinbaren Felswand, hinter heruntergestürzten Felsblöcken, eine Höhle. Diese hat Jakob immer gegruselt. Diese Höhle wird in der 1860 geschriebenen Sage von Johann B. Bandlin erwähnt. Dieser Sage nach hatte ein Mann seine Frau und seinen Rivalen im Tal umgebracht und begraben. Seither galt das Tal als gespenstisch und wurde oftmals gemieden. Somit auch die Fenza an sich, denn der Weg zu der Fenza führt durch das Val Castiel.

28. Juli 1957, Sonntag

«Kein Komponist bin ich und kein Meister der Sprache... Bin auch nicht Athlet und auch kein Wissenschaftler. Ein einsamer, armer Wanderer bin ich - aber den lieblichen Duft der Wildnelken, die unter mir blühen, atme ich... nur die vorüberziehenden Wolken können mir die Sonne wegnehmen, sonst niemand. - Denn ich sitze eben auf der Fenza...»

Jakob Krättli, Tagebucheintrag aus «Ob und Nid der Felsentreppe»



BILD: JAKOB KRÄTTLI

Die Weide von Salis, gelegen am Waldrand von Untervaz, da standen einst zwei dutzend Nussbäume. Steil aufwärts lag das «Val Castiel», was soviel wie Burgtal heisst. Kurz vor dem Eintritt in dieses Tal musste eine Klippe überwunden werden, eine in den Fels eingehauene, etwa zwölfstufige Treppe. Diese war eine Arbeit mit Hammer und Meissel, keiner im Dorf wusste, wie die Stufen entstanden sind. Dieser Weg, mitsamt der Treppe, war vor Jahrhunderten der Weg zur «Hinteren Alp». Es war kein Fahrweg für Zugtiere, Wagen und Karren, sondern man zog von der Alp «das Molken» hier herunter, auch Butter und Käse fanden ihren Weg hier herab in das Dorf. Der südliche Ausgang des Val Castiels war gegen die Ruine Neuenburg hin ausgerichtet, diese steht nicht weit davon entfernt auf einer Felsenkuppe.



Untervaz 1950 BILD: BURGENVEREIN UNTERVAZ

Am Ende des Tales gabelte der Weg sich in drei Richtungen auseinander. Nach Süden zur Ruine Neuenburg. Der mittlere Pfad, angelegt zur Zeit des 2. Weltkrieges, führte zu der «Wingertlhalde».

Die nördliche Abgabelung führte hinauf zu der Fenza. Die Höhe des Hügels sass auf einem Kranz von steilen Hängen. Ein terrassiertes Gelände stieg von Osten gegen Westen an. Der schmale Kamm des Hügel war zweigeteilt, in eine Hauptkuppe und in eine Nebenkuppe. Interessanter war für Jakob die Nebenkuppe, welche südlich gelegen war. Diese hatte eine kleine Ebene, welche für ihn ein Ruheort war.



Jakob Krättli, geboren am 4. Mai 1933, wuchs in Untervaz auf und war eng mit seiner Heimat verbunden.

Schon früh entwickelte er eine besondere Beziehung zur Natur, die für ihn Rückzugsort, Inspirationsquelle und Ort der inneren Einkehr zugleich war. Besonders die Fenza nahm in seinem Leben eine zentrale Rolle ein. Der, der die Natur am meisten liebt, so hatte er sich genannt.

Er verbrachte viel Zeit im Freien, malte, dichtete und hielt seine Gedanken in Tagebüchern fest.

Sein christlicher Glaube prägte sein Leben stark. Er lebte bewusst bescheiden und verzichtete auf vieles, was für andere selbstverständlich war. Diese Haltung gab ihm Halt, stellte ihn jedoch auch vor innere Herausforderungen. Er wollte auf Frauen verzichten, verliebte sich trotzdem immer wieder. Trotz seiner zurückgezogenen Art hatte Jakob eine besondere Beziehung zu Kindern. Er brachte ihnen malen bei und wollte auch im Kindergarten arbeiten. Laut eigener Aussage waren immer ein bis zwei Kinder bei ihm, diese nahm er auch mit auf den Calanda. In ihrer Unbefangtheit fand er jene Einfachheit und Ehrlichkeit, die auch seinem eigenen Wesen entsprach.

Untervaz, 4. Mai 1965

«...streife ich wie ein Tagedieb vielfach in den Wäldern umher, betreibe ein Hobby oder spiele mit den Kindern. Der Umgang mit den Kleinen hat mich seit letzthin immer wieder neu beglückt. Die Sehnsucht nach dem Glück, das, wie wir wissen, allein in der Liebe seine wahre Erfüllung findet, zieht mich heute sehr zu den Kindern hin. Die Kinder meiner Umgebung merken und nutzen das. Einzelne hängen so fest an mir, dass sie, wenn ich zu wenig Zeit habe... oft weinen, wenn ich sie wieder heimschicke.»

Mitte Mai 1965

«...es ist auch ein Glück, für vertrauliche, liebenswürdige Kinder sich besorgt zu wissen. Auch die kleinsten der Gasse kommen.. Sie kommen zu mir, und ich drücke sie... den Hansli, den Felix, Käthertli, Margritli, Johanna, Gerlinda, Räto und Alois.»

Jakob Krättli, Tagebucheinträge aus «Ob und Nid der Felsentreppe»

Später lebte Jakob in Riom mit seiner Familie, besuchte jedoch oft seine Heimat. Er erkrankte später an Demenz und verstarb schliesslich am 11. Mai 2021.



Ich selbst, Melina Scheucher, geboren am 11. Juli 2010, besuche zurzeit die 3. Sekundarstufe der Schule Untervaz und werde im kommenden Schuljahr das Gymnasium in Chur beginnen. Für meine Vertiefungsarbeit in der Schule habe ich mich mit der Geschichte der Fenza sowie mit den Aufzeichnungen meines Grossonkels, Jakob Krättli, beschäftigt und entschied mich dann diesen Beitrag zu schreiben. Das Buch «Ob und Nid der Felsentreppe» fand ich im Sommer 2025 bei der Hausräumung meiner verstorbenen Grossmutter. Das Buch bekam mein Grossvater, Jakobs Bruder, 1995 zu Weihnachten von einer seiner Schwestern geschenkt. Persönlich habe ich Jakob nie gekannt, doch durch seine Worte konnte ich ihn teilweise kennenlernen. Ich kenne nicht seine Stimme, nicht sein Lachen, aber ich kenne zu einem gewissen Mass seine Gedanken. Und bei manchen Gedanken erkenne ich mich wieder, dabei wusste ich vor dem Fund des Buches nicht einmal von ihm, trotzdem kam es mir beim Lesen so vor, als würde ich ihn zutiefst kennen. Seine Texte haben auf mich gewirkt und auch mich verändert. Vielleicht schrieb er diese Texte, um verstanden zu werden und auch um andere zu erreichen und an seiner Freude teilhaben zu lassen. Dies hat er mit mir gewiss erreicht und nun bin ich dazu motiviert, ebenfalls anderen davon zu erzählen. Deshalb habe ich mich dazu entschieden, diesen Beitrag zu schreiben und möglicherweise anderen damit eine Freude zu bereiten. Ein Dank soll dem Burgenverein Untervaz ausgesprochen werden, nicht nur für die hilfreichen Mittel, die ich in meiner Arbeit nutzen konnte, wie Bilder, sondern auch für die Arbeit, die investiert wird, um das Archiv möglich zu machen. Die Erhaltung der Geschichte von Untervaz ist wichtig, denn es wäre schade, wenn solche Dinge in Vergessenheit geraten.

Die Fenza war über Jahrhunderte hinweg ein wichtiger Bestandteil des Dorfes, und ist dies auch noch heute. Der Wandel von einem einfachen Bauerndorf zu einem Industriedorf wurde durch den Verkauf der Fenza möglich gemacht.

Auffahrtstag, 26. Mai 1960

«Wenn du dein Befinden der gegenwärtigen Minuten nicht in Worten jetzt aufzuzeichnen weisst, so zeichne stattdessen einfach Striche oder Schwingungen aufs Blatt, mit der fast in Ekstase gerateten Hand.

- Es rauscht der Wald anders als sonst. - Die Fenza, doch ein aussergewöhnlicher Berg!»

Jakob Krättli, Tagebucheintrag aus «Ob und Nid der Felsentreppe», Jakobs letzte Worte auf der Fenza

Wir danken Melina Scheucher bestens für die freundliche Bewilligung.

Internet-Bearbeitung: k. j.

Version 04/2026

